Portugals Kommunistenführer und die Demokratie

Heft 26 des Hamburger Wochenmagazins „Stern“ befasst sich unter anderem mit der politischen Lage in Portugal. Unter der Überschrift „Marschieren die Roten in die Pleite“ versucht Peter-Hannes Lehmann, einen realistischen Situationsbericht über die derzeitige politische Entwicklung zu geben. Er berichtet über die Abwanderung vieler Spezialisten aus Mittelstandskreisen nach Spanien und Südamerika, die für Portugal selbst lebenswichtig sind. Nach Schätzungen sollen bereits über 10'000 dieser „cadres“ das Land verlassen haben. Parallel zu diesem Exodus geht die Kapitalflucht. Die Inflationsrate stieg auf etwa 25 Prozent. Die ausländischen Firmen lassen ihre Investitionsprogramme auslaufen. Der Aussenhandel mit Westeuropa, der vor der Revolution wertmässig fast die Hälfte von Portugals Brutto-Sozialprodukt ausmachte, verkümmert. Dies die negativen Aspekte aus Lehmanns Bericht, nun das Positive.

Er fasst darin seine Eindrücke von einer Reise in die Provinz Alentejo, wo die Kommunisten mit 37 Prozent ihren grössten Wahlerfolg erringen konnten, zusammen. So berichtet er von der Landreform und der positiven Einstellung der einfachen Menschen zu den neuen Machthabern, von der Aufklärungskampagne der Militärregierung, die Offiziere, Soldaten, Ärzte und Pioniere in die Dörfer schickt, um den einfachen Menschen zu helfen.

Wichtiger als dieser sicher informative Situationsbericht ist das im gleichen Heft publizierte Interview der bekannten italienischen Journalistin Oriana Fallaci mit dem Führer der portugiesischen Kommunisten, Alvaro Cunhal. Es ist erschreckend, wie dieser sicher zu recht verbitterte Mann, der einen Grossteil seines Lebens in den Gefängnissen der Faschisten verbrachte, auf die Regeln der Demokratie pfeift. Noch gravierender wiegt, dass ihm die Solidarität mit seinen Parteifreunden in Spanien und Italien wertlos zu sein scheint. Auf die Frage, ob er nicht mit seiner Politik der europäischen Linken, insbesondere den italienischen und spanischen Kommunisten, einen schlechten Dienst erwiesen habe, antwortet Cunhal: „Oh, ich bin untröstlich, es zerreisst mir das Herz! Wirklich, es zerreisst mir das Herz! Die armen italienischen Kommunisten! Ich weine um die italienischen Kommunisten! Ich weine um alle europäischen Kommunisten, ich mache mir Vorwürfe, ich verfluche mich, ich leide!“ Auf die Frage, ob es nicht falsch sei, gegen die Partei - die Sozialisten - Stellung zu nehmen, die die Wahlen gewonnen haben, antwortet Cunhal: „Aber wir Kommunisten akzeptieren ja die Spielregeln der Wahlen nicht! Sie irren sich, wenn Sie von dieser Vorstellung ausgehen. Nein, nein, nein: Mir bedeuten diese Wahlen nichts. Nichts! Wenn Sie glauben, dass sich die Frage der Macht auf den Prozentsatz von Stimmen reduzieren lässt, dann sind Sie auf dem Holzweg. Wenn Sie denken, dass die Sozialistische Partei mit ihren 40 Prozent und die Demokratische Volkspartei mit ihren 27 Prozent die Mehrheit bilden, dann täuschen Sie sich. Sie haben keine Mehrheit.“ Das mangelnde Demokratieverständnis Cunhals kommt auch in folgender Antwort zum Ausdruck: „Wenn Sie glauben, dass sich die Verfassungsgebende Versammlung eines Tages in ein Parlament verwandelt, dann befinden Sie sich in einem lächerlichen Irrtum. O nein! Sie wird bestimmt kein gesetzgebendes Organ bilden, sie wird bestimmt keine Abgeordnetenversammlung sein.“ «Ich verspreche Ihnen, dass es in Portugal kein Parlament geben wird.“ Auch ein erstaunliches Vertrauensverhältnis zu den militärischen Machthabern scheint dieser Kommunistenführer zu besitzen, äussert er sich doch hierzu wie folgt: „Ja, ich bin ihnen wirklich wohl gesonnen, weil ich sie brauche. Sie können sich den Luxus erlauben, sie zu verachten, ich nicht. Ich finde sie nett, sympathisch, bewundernswert. Aber was würde ich ohne die MFA machen. Wenn es sie nicht gäbe, hätten wir schon eine neue Rechtsdiktatur.“

Obwohl solche Äusserungen beim Lesen bestimmt ein Unbehagen in bezug auf die Entwicklung Portugals hervorrufen, sollte aber auch jenen Kreisen ganz energisch entgegengetreten werden, die wieder einen primitiven Antikommunismus heraufbeschwören wollen, so durch die Publizierung von gefälschten „geheimen Verschwörungsdokumenten“ in der leider in Portugal immer noch nicht zugelassenen, sozialistischen Zeitung „Republica“.

Otto Böni.

Gewerkschaftliche Rundschau, Heft 7-8, Juli-August 1975.

Personen > Böni Otto. Portugal. KP. Rundschau, Juli-August 1975